

Buchstabenstatistik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchstabenstatistik

Favorit: e

Der Franzose Georges Perec hat einen Roman geschrieben. Er heisst «La disparition» und enthält kein einziges e. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte (ausgerechnet!) ein Mann mit ebenfalls vier e im Namen: Eugen Helmlé. Die deutsche Ausgabe heisst «Anton Voyls Fortgang» (1986) und ist ein Kunststück für sich. Ein Auszug:

«Mobiliar und Luxus sagt ihm nichts, darum ist Antons Wohnung schlicht und schmucklos. Kalkwand, Tisch, Stuhl und Sofa, und dazu stinkt's furchtbar nach Knoblauch. Damit hat sich's. Für Bad und sowas hat Anton Woyl nichts übrig, hält's für nutzlos, das ist für ihn Klimbim und Hokuspokus.»

In diesen rund 300 Zeichen müsste statistisch 37mal der Buchstabe e vorkommen. Sein Fehlen bewirkt bei fortgesetztem Lesen etwas Dumpfes und Lichtloses in der Sprache. Immerhin ist das e im Deutschen (wie auch im Französischen) mit Abstand der häufigste Buchstabe. Sein Prozentanteil liegt bei 12,9, gefolgt von n (7,9), i (6,4), r (5,9) und s (5,7%). Diese Reihenfolge e-n-i-r-s ist nicht in allen Sprachen gleich. Sie lautet im Französischen e-s-a-n-i, im Englischen e-o-t-h-a. Erwartungsgemäss am seltensten sind im Deutschen die Buchstaben q, j, x, y und ö (jeweils unter 0,2%).

Wie kommt man zu diesen Zahlen? Ich habe einfach alle bisher erschienenen «Sprachbeobachter» (eine Kolumne in «WerbeWoche», Red.) ausgezählt – mit dem Computer, aber es hat immer noch lange genug gedauert – und das Resultat gegen fünf Uhr morgens auf ein 100000er-Sample umgerechnet. Ein Blick in die «Cambridge Enzyklopädie der Sprache» von David Crystal hat anschliessend gezeigt, dass das Resultat

repräsentativ ist. Hier die vollständige Tabelle für 100000 Zeichen:

a	4709	4,7 %
b	1749	1,7 %
c	2627	2,6 %
d	3836	3,8 %
e	12891	12,9 %
f	1330	1,3 %
g	2192	2,2 %
h	3856	3,9 %
i	6486	6,5 %
j	201	0,2 %
k	1106	1,1 %
l	3221	3,2 %
m	2214	2,2 %
n	7947	7,9 %
o	2317	2,3 %
p	782	0,7 %
q	17	0,02%
r	5902	5,9 %
s	5710	5,7 %
t	4958	5,0 %
u	2987	3,0 %
v	651	0,7 %
w	1379	1,4 %
x	85	0,1 %
y	110	0,1 %
z	923	0,9 %
ä	412	0,4 %
ö	207	0,2 %
ü	430	0,4 %

Von den fehlenden 18770 Zeichen waren 14250 Leerschläge, 802 Punkte, 1097 Kommas, je rund 80 Ausrufe- und Fragezeichen, 365 Ziffern, 29 Apostrophe, 17 Schrägstriche und 4 Gleichheitszeichen. Leerschläge sind also noch beliebter als das e. Doch lässt sich auch dieses Verhältnis ändern, wie das Sprichwort zeigt: «Wer edel denkt, erkennt den Wert des Lebens» (11 e, 7 Leerschläge!)

Beat Gloor
(«WerbeWoche»)